

*Hans-Martin Schönherr-Mann*

## Von der Utopie zur Dystopie und zurück

Der Wandel utopischen Denkens seit den neueren  
Emanzipations- und Protestbewegungen

Wer möchte schon Utopist sein! Doch der schiere Pragmatismus wirkt vielen schal und uninspiriert. Dann wird der Ruf nach Visionen und Politikern lauter, die von solchen beseelt erscheinen. Man denke nur an Obamas „Yes, we can“! Aber ist die Vision nur eine Vortäuschung und deren ausgearbeitete Form, die Utopie, ein Lügengespinnst? Marx' Kommunismus?

Führt andererseits nicht das Beispiel von Obama vor, dass es Utopien und Visionen gibt, die sogar realisiert werden? Waren die Worte Martin Luther King am 28. August 1963 nicht schiere Utopie? „And so even though we face the difficulties of today and tomorrow, I still have a dream. It is a dream deeply rooted in the American dream. I have a dream that one day this nation will rise up and live out the true meaning of its creed: „We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal.“ I have a dream that one day on the red hills of Georgia, the sons of former slaves and the sons of former slave owners will be able to sit down together at the table of brotherhood. (...) I have a *dream* today!”

Oder sind sie in den USA doch Utopie geblieben, wo noch heute Schwarze von der Justiz häufiger und härter bestraft werden als Weiße, die Schwarzen überdurchschnittlich zu den Armen gehören? Betrachtet man indes die Erfolge der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung auf dem Weg zur Gleichberechtigung seit jener Zeit, erscheint die Emanzipation der Schwarzen in den USA nicht mehr als Utopie! Trotzdem war sie es jahrhundertlang, als Imperialismus, Kolonialismus und Rassismus blühten und in Auschwitz die Apokalypse antizipierten. Zwischenzeitlich befindet sich der Rassismus auf dem Rückzug – man denke nur an Südafrika und daran, dass überall Kämpfe um Antidiskriminie-

rung geführt werden. Welche Rolle spielt heute die Utopie seit den neueren Emanzipations- und Protestbewegungen?

*Die Widerkehr der Utopie in den zeitgenössischen Protestbewegungen*

Die Achtundsechziger – marxistisch inspiriert – vermieden das Wort Utopie, ließen es sich höchstens von Ernst Bloch als konkrete Utopie nahebringen. Bloch versucht mit seinem großen Werk *Das Prinzip Hoffnung* dem Marxismus in den dunklen vierziger Jahren die Utopie nahezubringen, hatte Marx den utopischen Gedanken der Frühsozialisten strikt abgelehnt, indem er den Sozialismus wissenschaftlich auf Geschichte und Ökonomie gründen wollte. Bloch blieb dabei in marxistischer Manier einem technischen Fortschrittsdenken verhaftet, träumt er sogar noch von den Vorzügen der Atomenergie.<sup>1</sup> Im Begriff der konkreten Utopie fasste er Perspektiven, die zwar momentan auf Grund der gesellschaftlichen Machtverhältnisse noch verstellt erscheinen, die aber jenseits davon durchaus machbar wirken. Dieser Gedanke faszinierte viele Achtundsechziger, die allerdings wie Rudi Dutschke auch begriffen, dass dergleichen schwerlich gewaltsam durchzusetzen sei, sondern einen langen Atem, genauer den „langen Marsch durch die Institutionen“ benötige.

Trotzdem schreibt Zizek 40 Jahre danach über den Mai 1968: „Das einzig wahre Erbe von ‚68 wird am besten in der Formel auf den Punkt gebracht: (...) Seien wir Realisten – und fordern wir das Unmögliche! Die wahre Utopie ist der Glaube daran, dass es zum existierenden Welt-system keine Alternativen gibt. Der einzige Weg realistisch zu sein besteht darin, sich etwas auszudenken, das innerhalb der Koordinaten des bestehenden Systems unmöglich erscheint.“<sup>2</sup> Der Sozialismus, von dem viele 1968 träumten, blieb indes wirklich Utopie, ging der realexistierende 1989 weitgehend unter. Heute hat sich daran nicht viel geändert, höchstens dass die großen Alternativen nur noch weniger Anziehungskraft besitzen.

Aber so manche überschaubare Utopie hat sich seither zumindest teilweise verwirklicht. Nicht nur die Bürgerrechtsbewegung in den USA verfolgte zu ihrer Zeit utopisch anmutende Ziele, die sich trotzdem in einem starken Maße umsetzen ließen. Ähnliches kann man von der Frauenbewegung sagen. Simone de Beauvoir gab 1949 einen Ton vor,